

Die Presse (07.11.2010)

**Wienerlied ohne Promille: Feinsinn mit Jazzfaktor**  
von Samir H. Köck

**Neuvorstellung: Die Strottern, das famose, junge Wienerlied-Duo, stellte seine neue CD „Das größte Glück“ im Volksliedwerk in Ottakring vor.**

Ihr Verhältnis zur Tradition des Wienerlieds kann man getrost als gebrochen bezeichnen. Um so spannender, dass die Strottern, also die Herren Klemens Lendl und David Müller, nun mit „Das größte Glück“ eine famose CD mit altem Stoff eingespielt haben.

Noch spannender machte, dass sie diese im „Vatikan des Wienerlieds“ (Copyright Ernst Molden), den heiligen Hallen des Wiener Volksliedwerks in Ottakring, vorstellten. Jung und Alt versammelten sich, um sich am intelligenten Schmäh von Sänger und Geiger Lendl und an den saftigen Licks von Gitarrist Müller zu delectieren. Drei Lieder, darunter das famose „Leich ma was“ stammten aus dem Kurt-Sowinetz-Repertoire.

Was macht die Qualität dieses als Sänger doch sehr unterschätzten Künstlers aus? Lendl schwärmt: „Der Mann war ein Naturereignis. Wir hören seine Musik oft, wenn wir auf Tournee sind. Da sind wir dann von einem Satz gefesselt, den wir uns zehn-, elfmal anhören. Weil wir nicht packen, wie subtil der Sowinetz betont hat. Diesbezüglich kann man nur den Qualtinger mit ihm vergleichen. In der heutigen Szene ist der Vincenz Wizlsperger so ein Original. Das sind Leute, die müssen gar nichts machen. Die können Kaffee trinken und es ist ein Ereignis.“

Dass die Strottern längst selbst auf Augenhöhe mit den Größten des Wienerlieds stehen, würden sie in ihrer Bescheidenheit wohl abstreiten. Ihr Opus magnum, das stille, sehr poetische Album „I gabat ois“ hat das gleiche hohe Niveau wie etwa Helmut Qualtingers „Singt Schwarze Lieder“.

Dass die Strottern nicht nur als feinsinnige Schöpfer eigener Lieder brillieren, beweist das neue Album. Als außergewöhnlich einfühlsame Interpreten präsentierten sie sich auch an diesem Abend. Etwa beim Singen von raren Soldatenliedern aus dem Liederbuch der Einserschützen.

Lendl. „Die Hoch- und Deutschmeister kennt jeder. Von den Einserschützen, die das Kanonenfutter waren, weiß man hingegen wenig. Die Lieder, die sie sangen, texteten sie selbst. Da geht's ums schlechte Essen und um die Läuse. Ihre Lieder kann man auch im Sitzen singen. Es ist was falsch mit Soldatenliedern, die nur beim Marschieren funktionieren.“

**Langeweile durch Sauflieder**

Welche Lieder aus dem weiten Repertoire des Wienerlieds würden die Strottern denn gar nicht singen wollen? Lendl streng: „Uns langweilen vor allem jene Lieder, in denen es nur ums Saufen geht. Das ist nicht unser Leben. Wir sind zwar in einer Heurigegegend aufgewachsen, aber wir haben einfach zu viel Speibende gesehen, als dass wir zur Lebensbewältigung auf Alkohol gesetzt hätten. Damit fällt vieles weg. Viele Wienerlieder sind ja auch von alten Herren für alte Herren geschrieben worden. Die mögen wir auch nicht so gern. Aber prinzipiell ist die Gebrochenheit und Selbstironie des hiesigen Liedguts etwas ganz Wunderbares.“

**Der Reiz des Musikantentums**

Ganz glücklich sind die Strottern mit ihrem Label Cracked Anegg, das die rührige Sharon Anegg sehr leidenschaftlich führt. Die klärte dann auch mit Tom Waits und Kathleen Brennan direkt ab, ob die Strottern deren Song „Day After Tomorrow“ auf Wienerisch interpretieren dürfen. Und ja, sie dürfen. Das geniale Duo versteht sich auf subtile musikalische Reduktion, kann aber zuweilen auch durchaus Richtung Avantgarde-Jazz improvisieren.

Wie sie es beim steinalten „Bei mir is' all's verdraht“ auf gar köstliche Weise tun. Dabei strahlen die beiden jene Art von Sicherheit aus, die nur besonders gut geerdete Charaktere besitzen. Wie verträgt sich die in unsicheren Zeiten schwankende Künstlernauftragslage mit einer Familie mit vier Kindern? Lendl versonnen: „Das geht dank der Gelassenheit meiner Frau. Seit ein, zwei Jahren können wir von der Musik beinahe leben. Jahrelang musste ich nebenher noch jobben. Das war nicht lustig. Aber wenn man einmal die Freiheit des Musikantentums geschnuppert hat, dann gibt es kein Zurück.“

---

Falter (44/2010)

Ende August spielte das Wienerliedduo zwei Konzerte im Theater am Spittelberg, bei denen kaum eigene Werke, sondern vor allem ausgewählte alte Lieder dieser Stadt am Programm standen. Eine Hitparade darf man sich von diesem stimmungsvollen Konzertmitschnitt freilich keine

erwarten: Die Strottern hassen alles Süßliche; ihre Beziehung zum Wienerlied ist weniger von bedingungsloser Liebe als von liebevoller Streitlust geprägt, was sich in der gelungenen Liedwahl ebenso niederschlägt wie in der mitunter auch spröden Interpretation.  
(Gerhard Stöger)

---

### Folker 2/2011

Da sind sie wieder, die Gauner, die Strauchdiebe, eben die Strottern. Nach einer Handvoll Aufnahmen unter eigenem Namen und mit wechselnden Gästen, legen die beiden Erneuerer des Wienerlieds ein in Wien 2010 live eingespieltes Album vor. Klemens Lendl, Gesang und Violine, und David Müller, ebenfalls Gesang, aber auch Gitarre, treten mit einem Programm an, das bereits nach wenigen Tönen ihre Meisterschaft erweist. Denn alles, worauf es beim Wienerlied ankommt, demonstrieren sie mit großer, der Sache wichtiger Lässigkeit: Kleine rhythmische Verzögerungen und die punktgenau, leicht daneben klingende, sich reibende Intonation setzen akkurate Akzente. Textlich setzt das Duo ebenfalls auf intelligente Lösungen, mit Bedacht befreien sie das Wienerlied von Kitsch und Reaktionärem. Aus dem Repertoire des Althergebrachten wird ausgewählt, was sich kritisch zur Wiener Wirklichkeit verhielt, stets wird aktualisiert, etwa mit Bezug auf Tom Waits oder mittels eines instrumental hergestellten Grooves, der Hörgewohnheiten aufbricht. Das Publikum dankt's mit Beifall und Gelächter. Näher kann man dem Wienerlied kaum kommen – höchstens direkt im Konzert.  
(Harald Justin)

---

### Oneworld.at

Eintauchen in die Wiener Mentalität, zumindest die xy-Chromosom-bestimmte, heißt es mit der neuen CD des Duos „Die Strottern“ mit David Müller an der kleinen Wandergitarre und Gesang und Klemens Lendl, Geige und Gesang. „Das größte Glück“, benannt nach einem schwer-sarkastischem Song von Franz Paul Friedrich wurde live im Theater am Spittelberg aufgenommen. Darauf widmen sich die Strottern fast zur Gänze dem „alten“ Wienerlied. Auf ihre legere Art, die sich eben so hervorragend für diese Genre eignet, interpretieren sie Klassiker wie Leopoldis „Ringelspiel“ oder das augenzwinkernde Meneto Mori „Wann i amal stirb“. Dazwischen gibt's spannende Raritäten z. B. Lieder aus einer Sammlung, die Soldaten im Ersten Weltkrieg an der polnischen Front selbst geschrieben haben oder „Die Zwei von der Pietät“, eine überaus humorvolle Beschreibung zweier Blasmusikanten aus der Kapelle eines frühen Wiener Bestattungsunternehmens. Wenn das Duo in seinem Vorwort zur CD im Booklet schreibt: „Diese CD soll nicht zuletzt eine Einladung sein, den Originalen und älteren Interpretationen – erstmals oder wieder einmal – nachzuhören. Es gibt viel zu entdecken!“, dann kann man den beiden nur beipflichten, ohne freilich darauf zu vergessen zu ergänzen: beginnen Sie doch einfach mit dieser CD! - Die Strottern verstehen es nämlich wunderbar den Geist der alten Lieder zu transportieren, ohne peinlich rührselig oder nostalgisch zu klingen. Und sei's bei einem Heinz-Conrads-Song. Quasi das Feuer und nicht die Asche.  
Bewertung: \*\*\*\* + 1/2  
(Thomas Divis)

---

### The Gap

Lendl und Müller gehören zu den bemerkenswertesten aktuellen Wienerlied-Interpreten, verzichten gern auf Saufschmähs und sind trotzdem lustig. Klar, das Wienerlied bleibt in seiner Traditionsverbundenheit immer ein wenig rückwärtsgewandt. Das aber sagt nichts darüber aus, dass die Inhalte selbstverständlich hoch aktuell sein können und teilweise genauso wie ihr Humor: beinahe zeitlos. Klemens Lendl und David Müller interpretieren auf »Das größte Glück« 16 Nummern anderer Autoren vor Publikum. Sie verzichten dabei größtenteils auf billigen Saufschmähs und wissen doch zu unterhalten. Man muss sich darin nicht immer wieder finden und

nicht alles lustig finden, es spricht aber auch nichts dagegen, sollte es so sein. Mit guter Popmusik hat diese Musik gemeinsam, dass sie nebenbei konsumiert werden kann, aber immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich zieht und bewegt, lachen macht und genauso oft todtraurig.  
Bewertung: 7/10

---

### Bockkeller 1/2011

Die Live-CD *Das größte Glück* erzählt nicht von Helden. Deshalb sollte nun auch keine Hymne folgen, was mich aber einigermaßen in die Bredouille bringt. Die Verlockung, die beiden scharfsinnigen Sympathieträger Klemens Lendl und David Müller über den grünen Klee zu loben, ist nämlich verdammt groß – auch wenn ich über das Alter pubertärer Schwärmerei schon hinaus bin. Hier folgt nun also quasi ein Wahrheitsbericht, der Übereinstimmungen meiner gedanklichen Vorstellungen mit der Wirklichkeit abzugleichen versucht:

Neben außerordentlichem künstlerischem Talent muss den Strottern Klugheit, Bescheidenheit und Disziplin auf ihrem Weg zur allgemeinen Glückseligkeit attestiert werden, auch wenn das wie aus einem Katalog für Kardinaltugenden daher kommt. Und welches Kardinalthema haben sich die Strottern für ihre jüngste CD auserkoren? Alte Wienerlieder, die ihnen – und sicher auch einem Vatikan des Wienerliedes – „besonders viel bedeuten“. Das Herz liegt dabei, wie in Franz Paul Fiebrichs Lied *Das größte Glück* (Track 1) im Glaskasterl und wird für das Publikum behutsam und ohne Kitschbeziehung herausgenommen.

Die ausgewählten Lieder drehen sich um Alltagsbegegnungen, um Sorgen, die jeden betreffen, um existenzielle Lebensfragen von Soldaten und um die Kraft subtilen und doch allgemein verständlichen Humors, der Blick und das Sensorium für das Kleine kommen ganz groß. „Das Wienerlied und den goldenen Hamur hau ma außi auf die Gstätten, dann denkst halt mehr an heut“ (Track 2), mögen die Strottern bei der Wahl ihrer Lieder gedacht haben. Klemens Lendl und David Müller haben wohl Rehabilitations-Wissenschaften studiert. Ätherischen Ölen gleich, lösen sie heilsame Extrakte und Inhaltsstoffe aus alten Wienerliedern ohne Schadstoffe zu hinterlassen, alles bleibt naturbelassen, hat aber eine völlig neue Wirkung. Jeder Akzent ist wohlbedacht, aber nicht künstlich herbeigeführt. Ihr Umgang mit Geschichten und Geschichte, ihre schönen Weana Tram, ihr Schmah vom Feinsten verkörpern bewusste Haltung und Respekt.

Betroffenheit als Auslöser des Konsums, der geistige Prozess und der Mut, sich mit schwierigen Themen wie etwa Soldatenliedern (Track 5–8) sinnvoll auseinanderzusetzen, gehören dabei zu jenen Stärken, die die beiden u. a. so unvergleichlich machen. Antimilitaristisch-satirische Schelmennummern liebevoll zu erzählen (etwa Track 6), schließt enorme Selbstreflexion ein. Oder läuft bei den zwei Musikern die Supervision jeweils über den anderen?

Mit der Übertragung der Tom Waits und Kathleen Brennan-Nummer *Day after tomorrow* (Track 7) ins Wienerische (in a boa stundn) wird ihr Plädoyer für die Menschlichkeit durch einen warmen Schirocco derart fühlbar, dass der mitwehende feine Sand das Auge tränen lässt. Wenn Franz Czermak im Anschluss noch sein Einserschützenschicksal in Polen als Schuberts Lindenbaum-Kontrafaktur dem Herrgott in die Hände legt (Track 8), grenzt es an Tragik.

Mit dem alten Wiener G'stanzl *Bei mir is' all's verdraht* (Track 9) wendet sich das Blatt: Hier mischen sich plötzlich Tradition mit Experiment, Expressionismus, Dadaismus und Surrealität. Aberwitzig beginnt sich das Karussell zweier verrückt Entrückter zu drehen, vom Schabernack besessen. Trotzdem bleiben die Strottern stets Komiker mit der Würde von Gentlemen, besonders dann, wenn sie als *Die Zwei von der Pietät* (Track 11) clownesk zwei Bläser fürs Bestattungsinstitut mimen. Selten hörte man das Publikum so lachen, wie auf dieser Live-Aufnahme vom Spittelberg. Welche Spielarten David Müller aus seiner kleinen Gitarre rausholt, ist eine eigene Geschichte. Und da er schon im Vorhinein zu spüren scheint, welche Lied-Flugschneise sein Partner Klemens wählen wird, möchte man ihn Überschallflieger heißen.

Singen die beiden Wiener Duettisten gemeinsam, (u. a. Track 10, 11, 12) haben sie automatisch dieselben Schwingungen. Aber dass die beiden sogar beim Pfeifen eins sind?! Und Klemens

Lendl? Sein schnittlauch-gerader Ton auf der Violine durchdringt die Haut und seine närrischen Zupfeskapaden – gerade so als würde er auch Gitarre spielen – sind bereits Markenzeichen. Seine darstellerischen und theatralen Fähigkeiten entwickeln sich permanent weiter, obwohl man stets meint, sie hätten den Plafond bereits erreicht. Das Publikum wird abgeholt, wo auch immer es gerade gedanklich herumflaniert. Klemens Lendl bringt es als Conférencier zustande: Hadern wie *A schräge Wies'n* (Track 15) oder *Schön ist so ein Ringelspiel* (Track 16) werden zur Bühne für das Publikum. Es bekommt Lust aufs Ganze. Ein Geraune ist zu hören, wie im Fußballstadion, wenn der Ball zwei Zentimeter beim Tor vorbeifliegt. Auch wenn der Zugang zum Herzen mit einem eisernen Tor verschlossen sein sollte: *Das größte Glück* findet trotzdem garantiert Einlass.  
(im)

---

#### Folkworld.de

Der [Spittelberg](#) unmittelbar hinter dem MuseumsQuartier im 7. Wiener Gemeindebezirk (Neubau) ist mit seinen Biedermeierhäusern, gemütlichen Gassen, dem Weihnachtsmarkt und vor allem durch die Lokaldichte zu einem Wiener Szeneviertel geworden. Und da gehören sie hin, das Neo-Wiener-Lied-Duo Die Strottern,<sup>[39][39]</sup> und nicht in die Touristen-Heurige vor den Toren der Stadt. Bei dem Live-Mitschnitt von zwei Konzertabenden im [Theater am Spittelberg](#) im August 2010 haben sich Klemens Lendl (Gesang, Geige) und David Müller (Gitarre) ganz auf das traditionelle Wiener Liedgut des 19. und 20. Jahrhunderts konzentriert. Da werden überkommene Melodien gesungen (ob es sich um Klassiker des Genres oder eher unbekannte Stücke handelt, kann ich als Nordlicht nicht beurteilen), aber auch eine Wiener Version von Tom Waits "Day After Tomorrow". Der Wiener Humor kommt nicht zu kurz, wenn man davon träumt, dass die Russen / Amis / Marsianer einmarschieren. Aber soll'n's nur ruhig einmarschieren, wir werden's schon demoralisieren, nämlich mit Schmä, Sachertorte, und Sängerknaben ("I maan, i tram"). Mittendrin Soldatenlieder aus dem 1. Weltkrieg, und der Wiener Charakter ist dem Schwejk näher denn dem Gröfaz. Andere Rassen schreiten vorwärts, mir san an müde Völkerschaft und machen net mit ("Da san mir net scharf drauf in Wien"). Das ist Wienerlied pur, aber jenseits von sich zu Tode fressen und zu Tode saufen und dabei permanent Fetzen von Wienerliedern krächzen.  
(Manfred Wieninger)

---

#### Musicaustria.at

Ein in der Tat besonderes Stück Musik ist den Strottern mit ihrer neuen CD „Das größte Glück“ (Cracked Anegg) gelungen. Der Live-Mitschnitt von zwei Konzertabenden im Theater am Spittelberg in Wien Ende August offenbart sich als eine musikalische Schatzkiste, die bis zum Rand mit glänzenden Perlen traditioneller Wiener Liedermacherkunst aus den 19. und 20. Jahrhundert gefüllt ist. Klemens Lendl (Gesang & Violine) und David Müller (Gesang & Gitarre) sorgen mit diesem neuen Werk einmal mehr für ein außergewöhnliches Hörerlebnis, dass einfach nur in Staunen versetzt und auch Leute ansprechen dürfte, die bis dato wenig bis gar nichts mit dieser Musikrichtung am Hut haben. Erhältlich ist die CD ab 5. November. Präsentiert wird sie einen Tag zuvor Liebhartstaler Bockkeller in Wien.

„Es sind Lieder, die uns besonders viel bedeuten, die nach langer Suche oder durch Zufall bei uns gelandet sind, die uns durch gute Geister zugetragen wurden, die wir lieben und an denen wir uns reiben“, so Klemens Lendl, gefragt nach den Motiven diese CD aufzunehmen. Seit vielen Jahren schon widmen sich die Strottern in ihrem Schaffen dem traditionellen Wienerlied und zählen aus diesem Grund auch zu Recht zu den Erneuerern dieses lange Zeit in Vergessenheit geratenen Musikstils, der wie keine andere Kunstform das Wesen der Stadt widerspiegelt.

Für die Live-CD „Das größte Glück“ begaben sich Klemens Lendl und David Müller einmal mehr auf eine Entdeckungsreise in die Vergangenheit der Wiener Liedermacherkunst, die, entgegen jeder Vermutung, sich als eine enorm facettenreiche Klangwelt offenbart. Egal ob es nun einfache alte Gstanzl sind, die einer Bearbeitung unterzogen werden, oder so genannte „Soldatenlieder“ aus dem ersten Weltkrieg, die Strottern scheuen vor nichts zurück. Wobei es die beiden Musiker aber nicht alleine bei der originalgetreuen Wiedergabe der Lieder belassen. Vielmehr versuchen

sie einen weiten Bogen vom Traditionellen hin zu einer zeitgenössischen Interpretation zu spannen. Liebevoll arrangiert und mit viel Humor vorgetragen, erfüllen Klemens Lendl und David Müller die Lieder auf diesem Wege mit ganz neuem Leben.

Mit einer unglaublichen Leichtigkeit reduzieren die Gewinner des Österreichischen World Music Awards 2006 mit einer großen Portion musikalischer Raffinesse und spielerischer Virtuosität den traditionellen Sound auf seine Essenz und befreien ihn damit von jeglichem vermeintlich anhaftenden Klischee und Kitsch. Zwar spiegeln die Lieder nach wie vor den dem Genre typischen Charakter wider, dennoch klingt das Ergebnis unerhört zeitgemäß. Klemens Lendl und David Müller gelingt es in ihren Interpretationen auf eine unvergleichliche Art, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des gesamten Genres zu einem beeindruckenden Gesamtwerk zu vereinen, das an Schattierungen enorm reich ist und darüber hinaus enorm viel Charme besitzt.  
(mt)